

*Michał Mazur: Współżycie narodowości na ziemi drohobyckiej. Neudorf – Polminowice. [Das Zusammenleben der Nationalitäten im Gebiet von Drohobycz. Neudorf – Polminowice.] Wydawnictwo Naukowe PWN. Warszawa, Poznań 1998. 215 S., Abb., Ktn., Tab. i. T. — Neudorf – 1939 nach der 1935 erfolgten Zusammenlegung mehrerer Orte in Polminowice umbenannt, heute ukrainisch Nova Ves – ist eine 1783 entstandene josefinische Siedlung in der heutigen Westukraine in der Nähe von Drohobyč. Zunächst wurden katholische und protestantische deutsche Familien angesiedelt, seit 1895 ließen sich hier polnische, seit 1905 griechisch-katholische ukrainische Siedler nieder. Im ersten Teil zeichnet M. Mazur, 1931 in Neudorf geboren, vor allem anhand der polnischen Literatur (übersehen hat er das Heimatbuch „Brigidau mit seinen Filialgemeinden Gassendorf und Neudorf“ von Johann Hennig u. a. [1988]) die Geschichte bis zum Ende des Ersten Weltkriegs nach – in der Summe eine solide Materialsammlung nach Heimatbuchart. Von besonderem Wert ist die Darstellung vom Ende des Ersten bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs, die auf Archivmaterialien, Erinnerungen und Interviews beruht. M. zeigt die Assimilationsprozesse von deutschen zu polnischen Katholiken, das Eigenleben der deutschen Protestanten u. a. m.; nur der ukrainische Bevölkerungsteil bleibt marginal, auch wenn Schule und Kirche Ukrainer und Polen verbanden. Die Zeit des Zweiten Weltkriegs mit den Bevölkerungsverschiebungen unter der sowjetischen und der deutschen Administration, der „Umsiedlung“ der Deutschen im Januar 1940, der Ansiedlung von Deutschen aus der Ukraine im „Generalgouvernement“, deren Evakuierung im Sommer 1944 sowie die „Repatriierung“ der polnischen Bevölkerung (mit den national assimilierten deutschen Katholiken) faßt der Vf. ebenso ohne emotionale Wertung zusammen wie die Not und Unterdrückung durch beide Besatzungen. Im Ergebnis liegt eine beachtenswerte Ortsmonographie aus polnischer Perspektive vor, die, motiviert aus der eigenen Erinnerung des Autors und illustriert durch Fotos einer heimwehmotivierten Besuchsreise, die Regionalgeschichte und die Auswirkungen der „großen Politik“ in einem kleinen Ort widerspiegelt. In dem Bemühen, die Lokalgeschichte in allen ihren Facetten aufzuzeigen, entdeckt M. bislang von der Forschung zu wenig thematisierte Probleme und Zusammenhänge.*

Wolfgang Kessler

*Michał Musielak: Nazizm w interpretacjach polskiej myśli politycznej okresu międzywojennego. [Der Nationalsozialismus im politischen Denken Polens in der Zwischenkriegszeit.] Wydawnictwo Poznańskie. Poznań 1997. 271 S., dt. Zufass. — Nach 1918 lebte Polen im Gefühl ständiger Bedrohung durch seinen deutschen Nachbarn. Insofern liegt der Gedanke nahe, die Ansichten der einzelnen politischen Lager zu Ursprung, Zielen, Taktik und Ideologie des Nationalsozialismus – hier alternierend als ‚Hitlerismus‘ bezeichnet – vergleichend darzustellen. Das ist dem Autor, wenn auch mit einer etwas überwältigenden Fülle von Zitaten und Namen, gelungen. Seine Quellenbasis sind Publikationen der jeweiligen politischen Lager, des rechten, zu dem die nationalen, katholischen und konservativen Denker zählten, und des linken, das aus der Regierungspartei der Sanacja, der Bauernpartei sowie der Polnischen Sozialistischen Partei (PPS) und den Kommunisten bestand. Jeder Gruppierung werden bestimmte Aspekte des NS als Untersuchungsgegenstand zugeordnet, was leider einen Vergleich zwischen den einzelnen Gruppierungen erschwert. Für die Frage etwa, wie die einzelnen Politiker bzw. Publizisten den totalitären Charakter des Regimes oder seine aggressive Judenpolitik beurteilten, muß man sich die Antwort aus einzelnen Zitaten zusammensuchen. Nicht alle Aspekte werden bei allen Gruppierungen abgehandelt. Dies ist ein Manko der Arbeit. Die Darstellung gewinnt an Tiefe, wo der Autor sich einzelnen repräsentativen Denkern ausführlicher widmet, etwa bei der politischen Linken. Bei der Frage nach den Wurzeln des Nationalsozialismus kommt kaum eine politische Richtung ohne den Bezugspunkt ‚Preußen‘ aus: Hitler wurde überwiegend in der Kontinuität preußischen Denkens gesehen, und seine österreichisch-katholische Herkunft glaubte man vernachlässigen zu dürfen. Denker des ‚rechten‘ Flügels neigten vor allem zur Konstruktion von Kontinuitäten in der deutschen Geschichte, während sich die Vertreter des linken Spektrums eher mit politischen und gesellschaftlichen Analysen etwa der Wahlergebnisse beschäftigten und dabei zu sehr klarsichtigen Schlußfolgerungen gelangten. Aus dem Rahmen fallen die Ur-*